

Die Stadt leuchtet in Rot, Orange und Violett

Schon vor der offiziellen Eröffnung der Luminale erstrahlte in der Stadt manches Gebäude in neuem Licht. Ein gewohntes Bild bietet sich den Frankfurtern dagegen am Main, wo fast alle Brücken leuchten.

VON STEPHAN LOICHINGER

Der Mond ist aufgegangen, man sieht kein Sternlein prangen, doch Skyper hell und klar, strahlt in der Nacht und zeigt, wovor man sich verneigt: die Luminale dieses Jahr.

Soweit man das nach den ersten beiden Abenden sagen kann, hält die diesjährige Luminale, was sie verspricht. Anders als die vorherige im Jahr 2004, angesichts derer Matthias Claudius' „Abendlied“ in ein Gute-Nacht-Lied hätte umgedichtet werden müssen. Der klare weiße Bau Richard Meiers am Museumsufer, in dem das Museum für Angewandte Kunst seine Schätze zeigt, erscheint in zartem Violett. Das Heizkraftwerk am Westhafen erstrahlt in warmem Orange und Rot dermaßen verfremdet, dass man sich als Begleitmusik Pink Floyds Album „Animals“ wünscht, das auf dem Cover ein fliegendes Schwein über einem ebensolchen Kraftwerk mit allerdings vier großen Schloten zeigt. Am Skyper-Hochhaus der Deka-Bank an der Taunusanlage prangt ein Mond so orange und voll, dass man ihn besingen möchte. Die Installation „Hausmusik“ lässt über 20 Etagen der Fassade des FBC-Hochhauses in der Nähe vom Platz der Republik zwei grün-orangerote Pegel hektisch flirren und ist auch ohne das zugehörige Business-Radio, dessen Tonpegel sie darstellt, zu genießen.



Der leuchtende Holbeinsteg lässt den Main golden schimmern. Die grelle Spitze des Westhafens setzt den Kontrapunkt dazu. Rechts daneben leuchtet der Schlot des Heizkraftwerks West.

BILD: HOLZ GESKE

Mehr Zeit, als ein normaler Mensch hat, müsste man zum Genuss der LED-Wand-Projektion „Matroschka“ mitbringen, die ganze 95 Stunden, jeden Luminale-Tag von 6 bis 1 Uhr, auf der Fassade des Estrella-Gebäudes von Dresdner Kleinwort Wasserstein an der Theodor-Heuss-Allee gezeigt wird. Karin Hoerler spiegelt in ihrem Kunstfilm, dem längsten der Geschichte, ein Foto ganz

langsam und so lange um die eigene Achse, bis das ursprüngliche Motiv nicht mehr erkennbar ist. Wesentlich benutzerfreundlicher ist die interaktive Installation des Künstlerkollektivs Nicolas-Bourbaki, das in den Schaufenstern des Hauses Berliner Straße 27 Figuren mit Fuchs-, Eisbär- oder Rabenköpfen marschieren lässt – im Gleichschritt mit den Passanten. Wer der Welt eine

Botschaft zu überbringen hat, kann sie im Internet unter www.videoscape.de eingeben. Sie werden den Figuren dann mittels Sprechblasen in den Mund gelegt.

Bewusst ganz dezent, nämlich „mit Respekt vor der Nacht“, wie es im Programmheft steht, sind die Illuminationen entlang des innerstädtischen Mainufers gehalten. Da ein angestrahlter Baum, hier erleuchtete

Kanten einer Treppe hinunter zum Tiefkai. Mit Ausnahme der Alten Brücke, die bald saniert wird, schimmern alle sieben Brücken zwischen Flößerbrücke und Friedensbrücke und werfen zugleich ein sanftes Licht auf den Fluss darunter. Das Konzept der dauerhaften Illumination der Brücken, wozu die erste Luminale 2002 einen Anstoß gab, ist also beinahe vollendet. Blendend!